

Senator Joachim Rentzel

(01. September 1694 – 20. September 1768)

Verfasser des Nekrologs: Johannes Wunderlich 1768

Aus dem Lateinischen übersetzt: Christoph W. Büsch 2007

Transkription: Christian Ross 2008

Das Andenken an das Leben und die Verdienste der wohledlen, ehrbaren, gelehrten Persönlichkeit des Herrn Joachim Rentzel, Licentiaten beider Rechte, des Senators in unserer väterlichen Republik über 30 Jahre, schließlich des ältesten seines Standes und des sehr bedeutenden, verdienten Protoscholarchen, welcher am 20. September 1768 im Alter von 74 Jahren dem himmlischen Vaterland zurückgegeben wurde, empfiehlt die Nachwelt auf Grund eines Erlasses des ehrbaren Senats den Vermittler der öffentlichen allgemeinen Trauer Johannes Wunderlich öffentlicher Professor der Moral und in diesem Jahr Rektor des Gymnasiums Hamburg. Verlag Conrad Piscator, ehrbaren Senats und Gymnasiums und der Schule Drucker.

Wie in unserem Leben die Belastungen nicht aufhören, so verhält es sich auch mit Krankheit und Trauer: zu den Begräbnissen, die den Senatorenstand in den letzten zwei Jahren belastet haben, kommt ein neues: wir haben unvermutet den wohledlen, erhabenen, gelehrten Joachim Rentzel verloren, den ältesten Senator seines Standes und Protoscholarchen, eine um das Glück der Bürger über 30 Jahre hervorragend verdiente Persönlichkeit, in allen Dingen erfahren, einen leidenschaftlichen Verfechter echter Frömmigkeit, Gerechtigkeit, jeder Tugend, den besten Vater der Vaterstadt. Das erinnert uns an die Pflicht, die Erinnerung an seine hervorragende Tugend zu erhalten, damit durch solche Beispiele die Sitten der Nachwelt geformt werden. So werden wir sein Leben in einer einfachen Erzählung schildern.

Das Licht gab unser Hamburg, diese berühmte Stadt des heiligen römischen, deutschen Kaiserreiches dem Rentzel im Jahre 1694 am 1. September als Sohn zweier Eltern aus sehr angesehenen Familien. Wenn auch nur beschränkte Geister allein auf ihre Geburt stolz sind, so wäre es doch undankbar, dies gar nicht zu erwähnen.

Die Rentzels erfreuen sich seit über 400 Jahren der Anerkennung Hamburgs wie kaum eine andere Familie. So begegnet uns 1440 Heinrich Rentzel als Pfarrverweser der Nonnen in Harvestehude. Joachim Rentzel ist als Vormund der Kinder von Johannes Aepinino, des Doktors der Theologie und ersten Superintendenten Hamburgs bekannt. In der Marburger Universität hat er sich um die Lehre von der Rechtsberatung verdient gemacht und 1592 unter allgemeinem Beifall folgende Themen erörtert:

- „Klage und Widerklage vor Gericht“
- „Geschuldete Dienstbarkeiten“
- „Einsetzen von Erben und Nacherben“
- „Teilung von Vermögen“

„Vermögenswert“ und „Regelungen zwischen Gläubigern und Schuldnern“

Ein gewisser Georg Rentzel hat am Anfang des 16. Jahrhunderts in Basel die Bestimmungen des Adelsrechts mit allgemeiner Zustimmung gesammelt und vorgetragen. Weiter werden erfolgreiche Geschäftsleute dieses Namens wiederholt erwähnt, die auch zu öffentlichen Ämtern herangezogen wurden und sich hier durch Fleiß, Klarheit des Geistes und Wohlwollen gegen alle auszeichneten. Von diesen können hier nicht unerwähnt bleiben:

Der durch Ruhm und Verdienste ausgezeichnete Bürgermeister Schroeder erwähnt Hermann Rentzel dem Ururururgroßvater unseres Helden. Dessen Sohn Johannes Rentzel wurde 1534 in den ehrbaren Senatorstand hinzugewählt und starb 1544, wie der Senatsscerelär Johannes Ritzenberger erwähnt, der auch auf dessen Grabschrift von B. Fabricius verweist. Dessen Sohn Peter Rentzel erlangte die Senatorenwürde 1567 und starb 1575. Dessen Sohn Hermann Rentzel (er wird als die dem Peter Rentzel nachfolgende Generation bezeichnet) sah das erste Licht im Jahre 1476, wurde 1639 Senator und wurde 1667 den menschlichen Dingen entzogen, was sich aus den Protokollen über die bürgermeisterlichen Gerichtstage und einem Denkmal an der Nordseite der Katharinenkirche ergibt.

Ein Großonkel unseres Helden Peter Rentzel, geboren 1610, erwarb 1634 in Leyden den Grad des Doktors der Rechte mit einer Arbeit über die Lösung von Grenzstreitigkeiten und wurde 1658 Senator bis er 1662 starb. Er war mit Maren Twestring, Tochter des Senators, Nichte (oder Enkelin?) des Bürgermeisters Eberhard Twesting, kinderlos verheiratet und widmete sich daher zeitlebens der Armenpflege und der Sorge für gefallene Menschen, die nicht als Verbrecher bestraft, sondern in festen Häusern zu nützlichen Arbeiten angehalten werden sollten. Nach Billigung dieses Planes durch den Senat vermachte er testamentarisch 10.000,- Mark zur Errichtung solcher als Zucht- und Spinnhäuser bezeichneten Gebäude, sorgte außerdem auf seine Kosten für deren innere Ausstattung, die Beschaffung der für die Arbeiten nötigen Gerätschaften und richtete zu deren ständiger Unterhaltung im Einvernehmen mit dem Senat zweimal jährlich unter den Bürgern stattfindenden Sammlungen ein, die nun von dem sehr verdienten Senator Volkmann verwaltet werden.

Ein Bruder dieses Peter Rentzel war Herrmann Rentzel, Angehöriger der 12. Männer (wie sie damals genannt wurden, heute heißen sie 15. Männer) – das sind die Oberalten, die Vertreter der Kirchspiele. In dieser Eigenschaft sorgte er dafür, dass außer den Gottesdiensten in der Katharinenkirche regelmäßig Katechismusunterricht für alle Gemeindeglieder gehalten wurde. Auch in anderen Ehrenämtern machte er sich verdient und übernahm u.a. die Kosten für die Wiedererrichtung des Turmes, der dabei die vergoldete Krone erhielt.

Ein weiterer Bruder war Heinrich Rentzel, der Großvater unseres Helden, ein angesehener Kaufmann. Er führte am 22. April 1668 Anne Schröttering, die vom Geschlecht wohledler, an Sitten äußerst erlesene Jungfrau, heim, die ihn durch fünffachen Nachwuchs zum Vater machte. Die Söhne Heinrich und Herrmann starben im ersten Lebensjahr. Die Tochter Catharina heiratete den wohledlen Jost von Overbeck, wurde den sterblichen Dingen aber am 25. November 1722 geraubt. Die andere Tochter Martha ging die Ehe mit Heinrich Grafe ein, dem Berater des ehrbaren Königs von Britannien und des erlauchten Churfürsten von Braunschweig und Lüneburg, welcher später den Gang der Studien unseres Rentzel leitete. Als dessen Witwe erwarb sich Martha durch ihre großzügige Wohltätigkeit in der Gemeinde der Katharinenkirche große Verdienste.

Sein einziger Bruder Peter Rentzel, war der Vater unseres Helden. Er wurde am 12. Mai 1672 in diesem Lichte empfangen. Als Berater des mächtigsten Königs von Dänemark führte er ein ruhiges Leben, verband sich am 19. September 1692 unter sehr guten Vorzeichen die wohlgedachte, durch Gaben des Körpers, Geistes und des Glücks sehr blühende Jungfrau Catharina zur Ehe. Sie war die Schwester des Bürgermeisters Garlieb Sillem und Tochter des Senators Hieronymus Sillem und der Margarete Langenbeck. Aus dieser durch mehrere Wohltaten der göttlichen Fürsorge bedachten Ehe sah das frohe Geschlecht sechs Pfänder der keuschesten Liebe, fünf männliche, ein weibliches, von denen vier Söhne das Leben mit dem Tode vertauschten. Die Tochter, eine mit dem Glanz der Tugend äußerst gepflegte Jungfrau, Anne Margarethe geboren im Jahre 1696 am 27. April, wurde am 31. Mai 1718 dem wohlgedachten und gelehrten Herrn Eberhard von Campe, Licentiaten beider Rechte in die Ehe gegeben. Er ist nicht identisch mit dem Senator Eberhard von Campe, der nacheinander zwei Frauen aus anderen Familien hatte, schon 1675 gestorben war und dessen Kinder andere Namen hatten.

Als Anna Margaretha von diesem nach zwei Jahren als Witwe zurückgelassen wurde, ging sie zu einem zweiten Gelübde über und erlangte als Grundlage eines Hauses und Gefährten des Ehebettes und beiderseitigen Glücks den sehr gelehrten und erhabenen Licentiaten beider Rechte Senator Joachim Sillem am 19. Juli 1721. Er stammt aus einem anderen Zweig der Familie, ist also um ein weitläufigen Verwandter von Senator Hieronymus und dessen Sohn Bürgermeister Garlieb Sillem.

Joachim Sillem empfing von Anna Margaretha

Joachim, Licentiat beider Rechte,

Garlieb Helwig, einen sehr bedeutenden Kaufmann in Firma Matthiessen & Sillem, Anna Margaretha, die wie weiter unten erzählt wird, dem Sohn von Peter Rentzel, Garlieb, in glücklicher Ehe verbunden wurde.

Diese treue und liebliche Ehefrau vermisste Joachim Sillem am 19. Mai 1736 durch einen vorzeitigen Tod (nach der Sillemschen Genealogie starb sie aber erst am 19. Mai 1746). Das möge von den Vorfahren und der berühmten Familie unseres Rentzel genügen. Er war also der ältere Bruder der vorerwähnten Schwester und wurde - wie schon erwähnt - am 1. September 1694 geboren und erhielt in der Taufe den Namen Joachim. Die Eltern machten ihn mit den Anfängen wahrer Frömmigkeit, Tugend, Gelehrsamkeit vertraut und übergaben ihn dann häuslichen Lehrern, besonders dem sehr gebildeten Friedrich Wiedeburg, bis er in die unter der Leitung des Rektors Hübner und des Konrektors Krüskens stehende öffentliche Schule eintrat, wo auch Heinrich Gebhard zu seinen Lehrern gehörte. Um sich auf die Universitätsstudien vorzubereiten, wechselte er zum vaterstädtischen Gymnasium und wurde nach der üblichen Prüfung am 16. Mai 1715 für würdig befunden, seinen Namen in die Tafel von dessen Bürgern einzutragen. Es stand unter der Leitung des Rektors Johann Christoph Wolff, später Pastor an der Katharinenkirche. Seine anderen Lehrer waren Menzler, Müller, Sebastian, Edzard und Fabricius, die ihn in Philosophie, Geschichte, Beredsamkeit und den alten Sprachen unterwiesen. Schon Ostern 1716 ging er nach Rostock. Dort hörte er die Lehren der Logik, Redekunst, der moralischen Wissenschaften, besonders Ethik, Naturrecht, besonders auch Theologie und Philosophie bei Albert Aepinus. Die Grundsätze der Rechtswissenschaft vermittelten ihm Matthias Steinius, Jacob Carmon, Johannes Joachim Schöpffer, welcher ihm besondere Gelegenheiten eröffnete, in die tiefsten Einzelheiten der Rechtswissenschaften einzudringen, woran er sich auch später noch sehr dankbar

erinnerte. Nachdem er dort auch die tätige Rechtsberatung kennen gelernt hatte, kehrte er 1718 für kurze Zeit nach Hamburg zurück und ging dann über die angesehene Straßburger Universität und Paris nach Orléans, wo er nach weiteren eingehenden Studien eine Schrift über das Vorrecht der Mitgift im Konkurs und die Frage, wieweit die Ehefrau den Gläubigern des Mannes verpflichtet werden kann, vorlegte, verteidigte und am 20. Juni 1719 die Licentiatenwürde erhielt. Anschließend besuchte er Belgien und die meisten bedeutsamen deutschen Staaten, wo er viele hohe und bedeutsame Persönlichkeiten kennen lernte. In die Vaterstadt zurückgekehrt übertraf er die ihm schon vorher entgegengebrachte Achtung, sehr zur Freude Grafes, der den Jüngling, den Sohn des Bruders seiner Frau, stets gefördert und unterstützt hatte. Dieser widmete sich nun ganz den Wissenschaften und den an ihn herangetragenen Gerichtsfällen. Dadurch erwarb er sich die Gunst und die Freundschaft besonders auch bedeutender Männer, wie seines Onkels, des Bürgermeisters Sillem, der ihn schon immer geschätzt hatte. Nachdem er bei weiteren Kreisen in hohem Ansehen stand, geschah es durch die vorausschauende Sorge Gottes, dass er nach dem friedlichen Abschied des wohlledlen und gelehrten Joachim Sillem, des ihm durch Verwandtschaft verbundenen Senators, an dessen Stelle am 10. Oktober 1737 durch das Los unter dem Beifall aller Guten in den ehrbaren senatorischen Stand gewählt wurde. Dieses hohe Amt schmückte er mit so viel Arbeit, Eifer, Fleiß, Geistesbeherrschung, Sorge und Treue, dass es nicht genug gepriesen werden kann von seiner Gesinnung gegen die Vaterstadt, seiner Liebe zu allen Bürgern, seiner väterlichen Sorge, Freigiebigkeit gegen die Armen, Hilfe für die vom Schicksal berührten brauchen wir keine Beispiele zu erwähnen. Alles ihm anvertraute regelte er zum Nutzen und Heil der Republik und berücksichtigte auch stets die Erfordernisse einzelner Bürger. Ihm wurden auch öffentliche Geschäfte wie Verhandlungen mit Vertretern der Könige, Fürsten, Staaten, Gesandten des römisch-deutschen Kaisers an den Kreis Niedersachsen, übertragen, Einzelheiten darüber berichtet der berühmte Surland einstmals Protosyndicus der Republik. 1742 wurde er nach Bremen abgeordnet, um mit dem kaiserlichen Gesandten beim Kreis Niedersachsen Heinrich Bamarius über einige sehr schwierige Fälle und Regelungen des Völkerrechtes zu verhandeln. Dabei ging es u.a. darum, ob Oesterreich mit Hilfe der italienischen Staaten den Hamburger Mittelmeerhandel gegen die von Afrika ausgehende Seeräuberei schützen könne, infolge deren Hamburg, wie schon erwähnt, diesen Handel fast ganz eingestellt hatte. Es gelang ihm, für Hamburg günstige Regelungen zu erreichen.

1747 und 1748 lag die Prätur in seinen Händen - die dort anhängigen Fälle regelte er nach den Regeln der Gesetze, klug, erfahren und gerecht. Danach oblag ihm die Verwaltung der städtischen Äcker Bill- und Ochsenwärder. 1752 wurde er Oberst der Bürgerwehr und erhielt das Amt des Steuerschätzers (Censor), der alle wohlhabenden Bürger und Fremde für Leistungen und Abgaben an die Stadt einzuschätzen und die Staatsfinanzen zu überwachen hatte. Außerdem wurden ihm alle seemännischen Angelegenheiten übertragen. Schließlich kam noch das Amt des Scholarchen hinzu, die Aufsicht über alle Schulen und Wissenschaften. Zu allen diesen Aufgaben kam 1747 noch die Sorge um die Kirchengemeinde St. Michaelis, die mit erheblichen Belastungen verbunden wurde, als die große Kirche 1750 durch einen Blitzschlag vollkommen abbrannte. Auf einer gemeinsamen Zusammenkunft des Senats, der erbgesessenen Bürgerschaft und der Oberalten wurden Maßnahmen zur Wiederherstellung besprochen und ein besonderer Ausschuss gebildet, dessen Leitung Rentzel übertragen wurde, einer Aufgabe, bei der er durch seinen Scharfsinn und seine Erfahrung sehr viel ausrichten konnte. In den Beratungen wurde nichts übereilt, sondern alle Entscheidungen erst nach sorgfältiger Überlegung getroffen, sodass der Wiederaufbau langsame, aber gute Fortschritte machte.

1758 bis 1762 lag die Verwaltung der Wälder in den Gegenden Hansdorf und Wohldorf in seinen Händen. Anschließend wurde er Prätor der vorstädtischen Felder Hamm und Horn und des Hamburger Berges, und übte dort eine zweckmäßige Rechtsprechung aus. Es oblag ihm die Verwaltung der Getreide und Weinkeller und schließlich die Aufsicht über die Bezirke, die Hamburg und Lübeck gemeinsam gehören.

In den seiner Verwaltung unterstellten Landgebieten stellte er mit Bedauern fest, dass die dort gegründeten Schulen sehr im Argen lagen. Er ersann gründliche Vorschläge zur Instandsetzung der Gebäude und Maßnahmen zur Förderung der Lehrer und legte es dem Senat vor. Nach dessen Billigung wurden sie durchgeführt und so die Lage von Lehrern und Schülern nachhaltig verbessert.

In Hamm und Horn war der Religionsunterricht sehr vernachlässigt worden. Rentzel sorgte auch hier für Abhilfe. Die Verbesserung des Unterrichts sollte durch regelmäßige Visitationen und Prüfungen überwacht und den Kindern, welche am besten bestanden, eine Bibel oder ein geistliches Buch gegeben werden; auch die Schulmeister sollten ausgezeichnet werden, wenn sie sich vor anderen hervor getan hatten; die Kosten sollte die Kirche tragen.

Der Professor Reimarus rühmt „die einzigartige Freigiebigkeit des Kirchencollegiums der Michaeliskirche gegen die Professoren des Gymnasiums, durch welche jenen 1761 in der größeren neuen Kirche zwei Sitze an einer sichtbaren Stelle, so oft sie sie nutzen wollen, zugestanden werden und zwar umsonst,“ wie es in den anderen großen Kirchen auch der Fall war. Er fühlt sich dem Vorsitzenden dieses Collegiums – Rentzel – besonders verpflichtet, weil der die Wissenschaften fördert und „sich sehr bemüht, die Ausstattung derer, welche sie lehren, zu erweitern.“ Zugleich ermahnt Reimarus, „dass diese Wohltat die Professoren zur dankbaren Erinnerung an die spätere Nachwelt verpflichte und in gleicher Weise zu frommen Wünschen, dass diese Kirche, die mit so großem Geschick der Kuratoren wieder hergestellt wurde, zusammen mit der reinen Gottesverehrung in ferneren Jahrhunderten unerschüttert stehe.“

Zum Jahre 1762 um das heilige Fest des Erzengels Michael (im Herbst) wurde Rentzel an Stelle des friedlich entschlafenen Langermann, eines wohlgeden, gelehrten, bedeutenden durch 30 Jahre verdienten Senators, als Scholarch hinzugewählt. Er unterstützte die Wissenschaften auf das vorzüglichste. 1765, als die sehr berühmte und erhabene Persönlichkeit des Vincent Rumpff, der älteste des Senatorstandes, den bedeutenden Bürgermeister Corthum von Gott als Nachfolger gegeben wurde, übermachte Rentzel den Vorsitz des Collegiums der Scholarchen, des Protoscholarchat und übte diese erhabene Würde zum größten Nutzen des Gymnasiums und der Schulen aus.

Nach den vielen Verdiensten unseres Helden fehlte nichts mehr, um ihn auszuzeichnen. ... die Wünsche aller Guten für ihn zu erfüllen, ausser der Würde des Bürgermeisters. Um sie zu erreichen, fehlte es bestimmt nicht am Urteil der Bürger und des erhabenen Senats, aber am ... oder vielmehr am Willen Gottes, des Herren des Loses, aller menschlichen Dinge und Einsichten. Auf der Suche nach einem Nachfolger für den verstorbenen Bürgermeister Corthum wurde in das Los für die Abstimmung der höchsten Väter des Vaterlandes auch unser Rentzel aufgenommen, den diese Ehre gleichsam als Lohn der Tugenden, der Gelehrsamkeit, der Treue und der Arbeit durchaus geschuldet wurde, aber das Los entschied für Rumpff.

Was die Heiraten unseres Helden angeht, so führte er zuerst Margarethe Caecilie Vegesack heim. Dieses aus der Bremer Gegend stammende, dann nach Livonien (Livland) ausgewanderte Geschlecht verließ letzteres mit besonderer Anerkennung, weil es 300 Jahre lang durch Adel und als Bürger und Kriegerleute berühmte Männer hervorgebracht hatte. Die Adelsrechte bestätigte Königin Christina von Schweden am 12. Juli 1661, dem Georg von Vegesack durch einen Brief. Diese Tochter wurde am 4. Oktober 1692 vom Vater Carl Gustav, Licentiat beider Rechte und der Mutter Caecilie Eckhoffen geboren. Diese mit allen schicklichen Tugenden ihres Geschlechtes geschmückte Jungfrau heiratete ihren wohlledlen und gelehrten Vetter Conrad Vegesack. Nachdem er fromm verstorbenen war, verband unser Rentzel sich mit ihr am 29. November 1723. Hatte sie aus der früheren Ehe keine Kinder, so widerfuhr unserem Rentzel danach das Glück, dass aus der einträchtigen und sehr verbundenen Gemeinschaft dieser Ehe er siebenmal zum Vater gemacht wurde, von denen vier, davon Zwillinge, schon in der ersten Kindheit aus dem Leben schieden. Aber von den erlesenen Pfändern dieses Ehebettes, welche er aus der Vegesack empfing, hinterlässt unser Held den wohlledlen Garlieb Rentzel, Licentiat beider Rechte, in welchem das Bild väterlicher Treue, Fleiß und Frömmigkeit weiter leuchtet und unserem Gemeinwesen nützen möge. Aus dessen mit der wohlledlen, mit vielen Tugenden geschmückten Jungfrau Anna Margaretha Sillem am 11. Februar 1755 geschlossenen Ehe küsste unser Held, von großem Vergnügen umströmt, drei Enkel Herrmann, Joachim und Carl Gustav ab. Möge der wohlwollende Gott sie zur Hoffnung der Vaterstadt und zum Schmuck des berühmten Geschlechtes erhalten.

Diese Anna Margaretha Sillem (13.8.1732 – 22. II 1788) ist die Tochter von Joachim Sillem (12. II 1691 – 13.10.1737), der 1721 Anna Margaretha Rentzel (27.4.1697 – 19.5.1746), Peter Rentzels Tochter, geheiratet hatte, die jüngere Schwester unseres Helden Garlieb Rentzel war also mit seiner Cousine I Grades verheiratet. Er lebte vom 4.8.1724 bis 27.4.1796.

Auch die Tochter Anne Catharine Rentzel betrauert den Tod des geliebten Vaters, welche unter fröhlichem Vorzeichen das erste Licht im Jahre 1728 am 22. Mai erblickt und am 7. Juli 1750 dem wohlledlen klugen Kaufmann Julius Stampel verbunden wurde, dem jüngeren Sohn des Bürgermeisters Nicolaus Stampel. Am Tage vor den Kalenden des Mai (30.4.) 1751 bereitete sie diesem besten Mann einen Sohn Joachim Peter, welcher als glückliche Leibesfrucht dem Großvater den Gipfel der Freude bereitete.

Schließlich Margarethe Caecilia, welche am 14. Januar 1735 in dieses Leben trat und welche unser Held am 18. November 1761 dem ehrbaren berühmten und am meisten zu verehrenden Johannes Winckler, dem Vermittler geistiger Weisheiten verheiratete. Er macht sich um die Bergstedter verdient. Sie brachte im Oktober 1763 eine Tochter zur Welt und begleitet nun den Tod des geliebten Vaters mit großem Schmerz.

Die sehr edle Frau unseres Helden, die Vegesack, starb am 12. Mai 1736. Sie war durch das Liebliche ihrer Sitten bedeutend und hatte so viele und so große Liebe in ihres Mannes Herzen gelegt, Pfänder ehelicher Treue, und unser Witwer führte ein trauriges Leben bis zum Jahre 1738, in welchem er am 23. Januar mit Elisabeth Catharina Clamer, des Johannes Vincent Behn, eines sehr verdienten Pastors in Bergedorf hinterlassener Witwe, einer durch das Lob der Tugend sehr vortrefflichen Dame, die zweite Hochzeit feierte, in dem er sich und seinen Kindern in gleicher Weise Trost und süßen Schutz bereitete. Mit ihr lebte er auf das engste verbunden durch fünf Jahre in einem Geist und höchster Eintracht bis zum letzten Atemzug. Aus dieser Gefährtin des Lebens und der Sorgen erzeugte er einen Sohn Joachim, einen jetzt erfolgreichen Kaufmann, im Jahre 1738 am 4. November und im Jahre 1742 am 6. Januar eine Tochter Elisabeth, eine durch Begabung und Tugend sehr blühende Jungfrau und ein ungeheurerer Schmuck ihres Geschlechtes.

Sie zeigte Geschicklichkeit in häuslichen Dingen und begleitete so den Vater in zärtlichster Liebe und der einen Tochter geziemenden Frömmigkeit. Sie erfüllt alle Pflichten, um für die Ruhe des Geistes und seine Gesundheit zu sorgen und betrauert den Tod des teuren Hauptes am meisten. Die liebevollste Ehefrau unseres Helden hatte am 6. Februar 1743 eine Tochter geboren, die schon am 18. März wieder starb, und wurde durch die Schmerzen der Geburt ausgelöscht zum größten Schmerz des tiefgebeugten Gatten, der nun 25 Jahre lang als Witwer außerhalb des Ehebettes gleichsam ein Gelübde der Ehelosigkeit lebte.

In seiner persönlichen Haltung war unser Held sehr ausgeglichen, friedlich, freundlich, einfach, treuherzig ein Verfechter der Wahrheit, Gerechtigkeit, des Friedens und der aus überlegtem Geiste geschlossenen Freundschaft, um deren willen er alles tat, wenn Freunde Hilfe brauchten. Sein Haus war ein Heiligtum, einfach, ohne Üppigkeit, Gehabe und Getöse, wo die Frömmigkeit wohnte. In ihm empfing er einen jeden freundlich, wohlwollend, nur Schmeichlern war er abhold. Zu seinem Amt war er würdig, freundlich, sehr rege und stets bestrebt, allen Bürgern zu helfen und alle zu fördern, die sich um das öffentliche Heil verdient machen wollten.

Zweitens erfreute er sich eines rüstigen Körpers. Erst vor zwei Jahren fühlte er, dass seine Kräfte nachzulassen begannen. In der Erkenntnis des möglichen Endes flehte er zu Gott, dieser möge die Wahrheit der christlichen Religion, die Frömmigkeit, die Wissenschaften, die unwandelbare Gerechtigkeit stets als Stütze der Republik erhalten und von der geliebten Vaterstadt jedes Übel abwenden. Sich selbst empfahl er mit gleichmütigem Geist dem Willen Gottes und der Treue des Erlösers, als er am 15. September von einem scharfen Fieber angegriffen wurde. Atembeschwerden kamen hinzu bis am 20. bei Einbruch der Nacht der Tod eintrat und die Seele dem Himmel zurück gab, nachdem das Leben unseres Geistes 74 Jahre, 19 Tage ausgefüllt hatte. Die Trauerfeier findet am 26. September in der Katharinenkirche statt.

Gewiss fügt dieser Tod uns allen, besonders der Familie, eine tiefe Wunde zu, aber wir können uns an dem aufrichten, was Tugend und Verdienste des großen Rentzel uns allen hinterlassen. Gott erhalte das Geschlecht der Rentzels mit allen, die dazu gehören.

Er erhalte auch den wohlledlen klugen Clamer, den ältesten des Senatorstandes und Protoscholarchen bis in spätere Jahre, weil die Studien, die guten Künste und die Wissenschaften in ihm ihren Beschützer und sicheren Verteidiger haben.

Gnädig und geneigt sei endlich der mildeste Gott dem wohlledlen und gelehrten Spreckelsen, welcher unserem verstorbenen Rentzel an Gelehrsamkeit und Tugenden, Frömmigkeit und Rechtschaffenheit vollkommen gleicht, und den das göttliche Los ihm als Nachfolger gegeben hat.

Dabei muss es sich zwar um die Familie des schon geschilderten Lucas von Spreckelsen, des Bürgermeisters, handeln, aber eine genaue Verwandtschaft ist nicht ersichtlich. Der Bürgermeister hatte keine Nachkommen und dieser von Speckelsen ist in den überlieferten Senatsbiographien nicht vorhanden.

Nun ist es an euch, Bürger, das Andenken unseres Rentzel auf die Nachwelt zu übertragen.

Zur Genealogie der Familie Rentzel

Hier folgt noch einmal eine Übersicht über die in vorstehender Lebensbeschreibung verstreut aufgeführten Familienglieder.

- 1440 Heinrich Rentzel,
Pfarrverweser der Nonnen in Harvestehude
1540 Johannes Rentzel,

Vormund der Kinder von Johannes Aepin außerdem Jurist an der Marburger Universität mit verschiedenen Vorträgen

- 1600 Georg Rentzel,
in Basel, Sammlung des Adelsrechtes
-II- Herrmann Rentzel,
vielfacher Urgroßvater, erwähnt vom Bürgermeister Schwedens
1534 dessen Sohn Johannes, in den Senat gewählt
1567 Peter,
dessen Sohn, Senator gest. 1575
1576 Herrmann,
Senator 1639, gest. 1657
1610 Peter,
Großonkel geboren, 1634 Dr. Jur. in Leyden, 1658 Senator, wohltätige Stiftungen,
gestorben 1662
-II- Herrmann,
dessen Bruder, Oberalter, Wohltäter besonders der Katharinenkirche
-II- Heinrich,
dessen anderer Bruder, Großvater unseres Helden, heiratete am 22.4.1668 Anna Schrötter
ring, hatte zwei Töchter, nämlich Catharina Everbeck und Martha Grafe
1672 Peter,
sein Sohn, deren Bruder, wurde am 12. Mai 1672 geboren und starb am 25. November in
Bremen als dänischer Kanzlerrat. Er heiratete Catharina Sillem, geb. 1674, gestorben 12.
Oktober 1706, die Tochter von Senator Hieronymus Sillem und Schwester des Bürger-
meisters Garlich Sillem, deren Kinder
1.) Joachim,
geb. 1. September 1694, gest. 20. September 1768,
dessen Leben hier beschrieben wird
2.) Anna Margaretha,
geb. 27. April 1696, gest. 19. Mai 1746,
heiratete am 31. Mai 1718 Senator Eberhard von Kampen, verwitwet 1720, heiratete sie
dann am 19. Juli 1721 Joachim Sillem, später Senator, und hatte folgende Kinder:
a) Joachim,
geb. 8. September 1722, gest. 22. Januar 1778,
Licentiat beider Rechte, Advocat in Hamburg
b) Garlieb Helwig,
geb. 29. August 1728, gest. 10. Juli 1801,
Kaufmann in Firma Matthiessen & Silken
c) Anna Margarethe,
geb. 29. August 1728, gest. 22. Februar 1788,
heiratete 1755 ihren Vetter Garlieb Rentzel, Licentiat beider Rechte,
geb. 4. Januar 1727, gest. 27. April 1796